

# Pestizidfreie Kommunen

Blütenreich und ohne Gift



# Pestizidfreie Kommunen

## Blütenreich und ohne Gift

Anders als man vielleicht denkt, kommen Pestizide – also chemische Mittel, die ungewollte Pflanzen oder Insekten abtöten – nicht nur in der Landwirtschaft zum Einsatz. Auch in unseren Städten und Gemeinden werden Pestizide eingesetzt, um Wege in Parks, Sport- und Spielplätze oder Straßenränder frei von unerwünschten Kräutern und Gräsern zu halten oder um gegen störende Insekten vorzugehen. Auch in Privat- und Kleingärten sind Pestizide beliebt: Fast 100 Tonnen allein des Mittels Glyphosat wurden 2014 in Hobbygärten ausgebracht. Das Problem: Viele der eingesetzten Mittel stehen im Verdacht, beim Menschen Krebs zu erregen, die Fortpflanzung zu schädigen oder den Körper hormonell zu beeinträchtigen. Werden Pestizide auf Flächen wie Sport- und Spielplätzen oder in Kleingärten gespritzt, können die Wirkstoffe in direkten Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern kommen. Insbesondere für Kinder und Schwangere ist das eine Gefahr. Auch Haustiere wie Hunde und Katzen sind den Stoffen schutzlos ausgeliefert.

Auch für die Artenvielfalt in der Stadt hat der Einsatz von Pestiziden fatale Auswirkungen. Pestizide beseitigen nicht nur unerwünschte Wildkräuter und Insekten, sondern dezimieren auch Honigbienen, Wildbienen, Schmetterlinge, Fledermäuse und Vögel. Denn diese sind auf die Wildkräuter und Insekten als Lebensraum und Nahrungsquelle angewiesen. Zudem schädigen bestimmte

Pestizide Bienen auch direkt. Von den über 560 Wildbienen-Arten in Deutschland steht bereits über die Hälfte auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten. Sieben Prozent der Wildbienen-Arten sind bereits für immer verschwunden.

Blütenbesuchende Insekten sind aber unentbehrlich für die Bestäubung von Wild- und Kulturpflanzen. Sie erhalten die Pflanzenvielfalt und sichern landwirtschaftliche Erträge und damit unsere Ernährung. Laut Welternährungsorganisation sind weltweit rund zwei Drittel unserer Nahrungspflanzen auf Bestäuber angewiesen. In Städten und Gemeinden sichern Honigbienen, Wildbienen und Schmetterlinge den Kleingärtnern eine gute Obsternte und den Stadt-Imkern reichlich Honig.

Weil die intensive Landwirtschaft Lebensräume massiv zerstört, sind Siedlungsgebiete oft der letzte Rückzugsort für bedrohte Arten. Es ist höchste Zeit, sie und die Menschen in den Städten vor dem schädlichen und unnötigen Einsatz von Pestiziden zu schützen.

## Pestizidfreie Kommune: Tut gut!

Von einer pestizidfreien und bienenfreundlichen Bewirtschaftung kommunaler Flächen profitieren alle:

**Die Menschen:** Pestizidfreie Spielplätze und Grünanlagen, pestizidfreier Honig der Stadt-Imker und pestizidfreie Früchte der Kleingärtner sind einfach viel gesünder!

**Die Artenvielfalt:** Pestizidfreie Kommunen helfen der Artenvielfalt! Auch bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden hier ein Zuhause.

**Die Lebensqualität:** Mehr bunte Blühflächen sorgen für Wohlbefinden und Erholung.

**Die Ästhetik:** Natur ist schön! Auch oder gerade in der Stadt. Und besonders schön sind bunte, naturnahe Flächen statt giftgrüner, pflegeintensiver Einheitsrasen.

**Die Bildung:** Naturerleben für Klein und Groß wird auch in der Stadt möglich.

**Die Ernte:** Dank der fleißigen, von Pestiziden verschonten Bienen, kann mehr Honig, Obst und Gemüse in Kleingärten und auf Streuobstwiesen geerntet werden.

**Der Tourismus:** Die Kommune wird attraktiv auch für Besucherinnen und Besucher.





## Pestizidfreie Kommune: Es tut sich was!

Bundesweit über 50 Städte sind bereits ganz oder teilweise pestizidfrei, einige von ihnen sogar schon seit über 20 Jahren, wie zum Beispiel Bielefeld, Eckernförde, Göttingen, Münster, Saarbrücken, Tübingen oder Witten/Ruhr.

Die Maßnahmen sind vielfältig. So werden Flächen mit mehrjährigen Stauden bepflanzt, die Insekten ein ganzjähriges Blütenangebot und damit Nahrung und Lebensraum schaffen. Frühzeitiges Reinigen

von Verkehrsflächen und planerische Weitsicht bei der Bebauung sind wichtige Elemente, um einen zu starken Bewuchs zu verhindern. Alternativen zur

Chemiekeule sind vielfältige mechanische und thermische Verfahren.

Das Wichtigste jedoch ist die Kommunikation mit den Bewohnern. Kann eine bunte Blüfläche vielleicht nicht

schöner sein als eine grüne Rasenfläche? Muss jeder Löwenzahn auf dem Gehweg erbittert bekämpft

werden? Wie viele Wildkräuter sind akzeptabel? Diese Fragen müssen öffentlich

diskutiert werden, um ein anderes Bewusstsein im Umgang mit Natur zu schaffen.







## Pestizidfreie Kommune: So geht's

**Zum Wohle ihrer Bürgerinnen und Bürger und um wertvolle Tier- und Pflanzenarten zu erhalten, sollten Städte und Gemeinden:**

- bei der Bewirtschaftung ihrer Flächen keine chemisch-synthetischen Pestizide einsetzen und dazu einen Beschluss fassen,
- bienen- und insektenfreundliche Blühflächen oder Projekte initiieren,
- bei der Verpachtung kommunaler Flächen für eine landwirtschaftliche Nutzung ein Verbot des Einsatzes von Pestiziden im Pachtvertrag verankern,
- private Firmen mit kommunaler Mehrheitsbeteiligung zur pestizidfreien Bewirtschaftung anhalten.

Beispiele für bienenfreundliche Projekte, Beschlussvorlagen und weitere Infos unter:  
[www.bund.net/pestizidfreie\\_kommune](http://www.bund.net/pestizidfreie_kommune)

Bei allen bienenfreundlichen Aktivitäten sollten Bürgerinnen und Bürger über die Bedeutung der Artenvielfalt in der Stadt informiert werden.



**Dezember 2016**

Bund für Umwelt und Naturschutz  
Deutschland e. V. (BUND)  
Friends of the Earth Germany  
Am Köllnischen Park 1 · 10179 Berlin  
Telefon: (0 30) 27 58 64-0, Fax: (0 30) 27 58 64-40  
[www.bund.net](http://www.bund.net) · Text: Corinna Hölzel  
V.i.S.d.P.: Yvonne Weber  
Gestaltung: Natur und Umwelt Verlags GmbH

Fotos:  
Imkerei: Cornelia Paul  
Biene: Sputniktilt, Wikimedia  
Blüten: Mit freundlicher Genehmigung  
der Universitätsstadt Tübingen  
Gräser: [freeimages.de/pipp](http://freeimages.de/pipp)  
Titel: Mit freundlicher Genehmigung der  
Universitätsstadt Tübingen

